

löst hatte — freilich erst nach einem heftigen Streit darüber, ob nunmehr dieselben unter die hohe Judikatur der Stadt Cur zu kommen oder unter derjenigen des Bischofs zu verbleiben hätten.¹⁾

In Folge dessen hatte der Bischof über diese vier Dörfer sowohl die gräfliche Judikatur als die in der Reichsvogtei ebenfalls enthaltene Staatshoheit.

Was die niedere Gerichtsbarkeit betrifft, so besass er dieselbe schon von Alters her über den, von Otto I. dem Bisthum im Jahr 955 geschenkten Königshof Zizers,²⁾ welcher, da er ausdrücklich als « gross » bezeichnet wird,³⁾ nicht nur das ganze Dorf Zizers (wo Bischof Heinrich v. Montfort um das Jahr 1250 die Burg Fridau baute),⁴⁾ sondern wohl grösstentheils auch das hart angrenzende Dorfe Igis umfasste;⁵⁾ gewiss ist, dass das Bisthum in letzterem Ort auch Güter und Bauernhöfe⁶⁾ und überdies die Burg Marschlins⁷⁾ mit Zubehörde besass. Somit war in diesen beiden Dörfern ohne Zweifel schon früh seine Grundherrlichkeit zur Territorialherrlichkeit erhoben.⁸⁾

¹⁾ Bittschrift der Stadt Cur an Kaiser Friedrich v. 1488; Diplom des letzteren v. 28. Juni desselben Jahres; Patent des nämlichen v. 1489; Schiedsspruch des Abtes v. Disentis v. 1489 (im Curer Stadtarchiv).

²⁾ Mohr, Cod. I, n. 52.

³⁾ Mohr, Cod. III, n. 91.

⁴⁾ Catalogus des Bischofs Flugi, S. 22.

⁵⁾ Urbar des Domkapitels v. 1376 (Mohr, Raetia, IV, n. 28) u. Urk. v. 1360 (Mohr, Cod. III, n. 91). In letzterer verpfändet der Bischof mit der Burg Fridau auch die Meyerhöfe Zizers und Gins, welches wahrscheinlich Giis i. e. Igis ist (s. letztere Schreibart im Urbar v. 1390—1398).

⁶⁾ Bischöfl. Urb. v. 1390—1398 (Mohr, Cod. II, S. 107).

⁷⁾ Obiges Urbar. Guler, Raetia, S. 148.

⁸⁾ Darauf deutet eine Verpfändung der Veste Fridau mit den Meyerhöfen Zizers, Igis (und Fröwis) mit « Steuer, Gericht, Twing und Bännen » vom Jahr 1362 an Kunigunde v. Toggenburg. (So wenigstens zufolge des von Juvalt [Forschungen S. 189] zitierten bischöfl. Urb. E.)